

# Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juli d. J. dem infulirten Dompropste der Linzer Kathedraalkirche Joseph Illich in Anerkennung seines vieljährigen berufstreu und verdienstlichen Wirkens tafrei das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juli d. J. dem Cabinetsscribenten, Hofsecretär Paul Freiherrn von Gussich anlässlich seines freiwilligen Austrittes aus dem Staatsdienste in Anerkennung seiner pflichtgetreuen und ersprießlichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juli d. J. dem Rechnungsrathe und Vorstande des Rechnungsdepartements der Forst- und Domainen-Direction in Görz, Bartholomäus Mosetig, tafrei den Titel und Charakter eines Oberrechnungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Falkenhayn m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat erledigte Lehrstellen an Staatsmittelschulen verliehen:

dem Professor am zweiten Staatsgymnasium in Graz Dr. Otto Adamek eine Stelle am ersten Gymnasium in Graz;

dem Lehrer an der Staatsrealschule in Bielefeld Johann Huber eine Stelle an der Realschule in Triest;

dem Professor am Gymnasium in Cilli Dr. Karl Kreipner eine Stelle am zweiten Gymnasium in Graz;

dem Professor am Staatsgymnasium in Marburg Franz Lang eine Stelle am zweiten Gymnasium in Graz.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat ferner zu Lehrern an Staatsmittelschulen ernannt die Supplenten:

Anton Bartel vom Staatsgymnasium in Laibach für diese Anstalt;

Franz Keller von der Staatsrealschule in Steyr für die Realschule in Laibach;

Matthäus Kurz vom Staatsgymnasium im 9ten Bezirke in Wien für das Gymnasium in Cilli;

Heinrich Kurzreiter von der Staatsrealschule im 3. Bezirke in Wien für die Unterrealschule in Graz;

Franz Mezler vom Staatsgymnasium in Görz für das Gymnasium in Nikolsburg;

Peter Mitteregger vom städtischen Mädchen-Lyceum in Graz für das Gymnasium in Marburg;

Alphons Paulin vom Staatsgymnasium in Laibach für diese Anstalt;

Joseph Sturm von der Staatsrealschule im Sechshaus für das Gymnasium in Rudolfswert.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Consequenzen der englischen Wahlen.

Die Wahlschlacht in England ist geschlagen. Sie ist nicht zugunsten des großen Staatsmannes, der in einer gerechten Sache an sein Volk appelliert hat, ausgefallen. Die Homerule-Politik, welche durch Gladstone auf die Tagesordnung gesetzt worden und die wenigstens als ein Versuch, die irischen Schwierigkeiten in gerechter Weise zu lösen, anerkannt und gewürdigt werden muß, ist gescheitert. Die Majorität des englischen Volkes hat sich gegen dieselbe erklärt. Völker und Nationen lassen sich zuweilen von Vorurtheilen und vorgefaßten Meinungen leiten, sie sind nicht immer gerecht und weise, aber sie sind in ihren Entscheidungen souverän, und die Staatsmänner müssen dieselben respectieren. So muß auch Gladstone das Verdict der englischen Nation, das sich gegen ihn erklärt hat, über sich ergehen lassen, und er wird alsbald die Consequenzen aus demselben ziehen, indem er die Königin über den Stand der Dinge unterrichten und zugleich seine Demission einreichen wird.

Alle Welt nennt heute schon Lord Salisbury als den berufenen Nachfolger Gladstone's, und wie die Parteiverhältnisse nach dem Ausgange der Wahlen beschaffen sind, erscheint eine andere Wahl kaum möglich und denkbar. Die Conservativen werden allerdings auch im neuen Parlamente nicht die Majorität besitzen, es wird überhaupt keine einzige Partei existieren, welche über die zur Majorität nöthige Anzahl von mindestens 336 Stimmen disponieren wird. Aber unzweifelhaft werden die Conservativen mit ihren 312 bis 315 Stimmen die stärkste Partei des Hauses repräsentieren, und die Königin, welche in allen Stücken der Logik der Thatfachen und der Ziffern sich unterwirft, wird

ohne Zweifel Lord Salisbury mit der Cabinettsbildung betrauen. Lord Salisbury wird dies Amt bereitwillig übernehmen, umso mehr, da er sich in der Hauptrichtung seiner Politik von vorneherein der Unterstützung der unionistischen Liberalen unter Führung Hartingtons versichert hat. Noch ehe die Wahlen ihren Anfang genommen, wurde zwischen den Führern der Conservativen und jenen der unionistischen Liberalen ein förmlicher Pact geschlossen, durch welchen sie sich die gegenseitige Unterstützung für die Wahlcampagne, aber auch für die Eventualität zusicherten, in welcher der eine oder der andere Theil zur Bildung und Führung der Regierung berufen sein sollte. Während des Wahlkampfes wurde dieser Pact genau und loyal eingehalten. Es kommt jetzt die Zeit, auch den zweiten Theil desselben zu erfüllen. Lord Hartington ist allezeit als ein Mann von Wort bekannt gewesen, und seine persönlichen Neigungen führen ihn ohnedies mehr zu Salisbury als zu Gladstone.

Man darf demnach wohl annehmen, daß Lord Salisbury in der aller kürzesten Frist ein neues conservatives Regime in England etablieren wird. Der Effect, den dies auf die interne Politik Englands, namentlich mit Bezug auf Irland haben wird, bleibe vorläufig außer Betracht. Was uns näher angeht und im Momente auch mehr interessiert, das sind die Consequenzen, welche das Regime Salisbury's auf dem Gebiete der auswärtigen Politik für England und für ganz Europa im Gefolge haben wird. Lord Salisbury ist kein Neuling im auswärtigen Amte zu London. In den letzten Jahren des Regimes Beaconsfields war Lord Salisbury Minister des Auswärtigen, und er fungierte auch als zweiter Bevollmächtigter auf dem Berliner Congresse. Mit Stolz hat er sich in früheren Jahren als einen der Autoren des Berliner Friedensvertrages bezeichnet. Nach langer Zwischenpause kam Lord Salisbury im vorigen Jahre abermals ans Ruder, und wieder reservierte er speciell die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten für sich. Er hat die Richtung seiner Politik durch seine Haltung in der bulgarischen und griechischen Affaire sehr marcant gezeichnet und hat namentlich durch die Unterstützung, die er Bulgarien gewährte, erwiesen, daß er auf dem Buchstaben des Berliner Vertrages nicht bestehn, sondern geneigt sei, die Selbstständigkeitsbestrebungen der christlichen Staaten der Balkan-Halbinsel kräftigst zu unterstützen.

Vor Jahren noch hätte vielleicht der Anbruch eines Regimes Salisbury's die christlichen Staaten der Balkan-Halbinsel mit Furcht und Sorge erfüllt, heute

## Feuilleton.

### Ein Töchterheim.

Inmitten der Kaiserstadt an der Donau, umwogt von dem brausenden Lärm der Metropole und trotzdem so klostertlich abgeschlossen, liegt ein stilles, freundliches Heim, eine Unterkunftsstätte und Erziehungsanstalt für junge Mädchen. Das Haus befindet sich in einem der vornehmsten Stadttheile (Wallnerstraße 6), ist von Palästen umgeben und selbst ein Palast, dem Grafen Palfy gehörig. Das Institut braucht sich daher der Wohnung, die es seit seiner Gründung einnimmt, durchaus nicht zu schämen, und überall anderwärts, in der Schweiz z. B., stünde mit goldenen Lettern das anspruchsvoll klingende Wort „Pension“ über seiner Pforte.

Doch hier hat man es mit keiner Gründung zu thun, die anlocken will, um auf materiellen Gewinn auszugehen; die Gründer sind bescheidene Leute, die fast durchwegs dem österreichischen Beamtenstande angehören, der diese humanitäre Institution ins Leben gerufen hat, um den Töchtern seiner in den Provinzen lebenden Mitglieder in der Residenz eine Heimstätte zu bieten, damit auch solchen, die hier keine Verwandten besitzen, Gelegenheit geboten werde, in den vortrefflichen Schulen der Kaiserstadt ihren Wissenskreis zu erweitern und sich eine höhere Ausbildung zu verschaffen, als dies daheim möglich wäre. Gleichzeitig aber soll diese Ausbildung jenen Mädchen, die sich

eine selbständige Stellung erringen und den Eltern künftig die Lasten für ihren Unterhalt abnehmen wollen, hierzu behilflich sein. Mancher Bögling, der diesen Weg eingeschlagen, nimmt heute eine gesicherte Stellung als Lehrerin oder Kindergärtnerin ein und fällt seinen Platz, wie die Institutsleitung erfahren hat, zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten aus.

Doch sehen wir uns dieses Beamten-Töchterheim, welches in den Kronländern noch viel zu wenig bekannt zu sein scheint, etwas näher an. Ueber einen lustigen, sauber gehaltenen Hofraum gelangt man zu der Treppe, welche zu der im zweiten Stockwerke gelegenen Wohnung hinauführt. Wir treten in ein Vorzimmer und lassen uns bei der Vorsteherin, der Landes Schulinspector's-Witwe Frau Marie Wacher, anmelden. Bereitwillig führte uns dieselbe in den Speisesaal, in welchem die Böglinge an einer langen Tafel gemeinsam die täglichen Mahlzeiten einnehmen; wir sahen uns das Studierzimmer an, in welchem die Mädchen gerade emsig bei ihren Aufgaben sitzen, die vier Schlafsäle, das separierte Krankenzimmer, das Badezimmer, die Küche und Nebencloakiten — überall herrschte die musterhafteste Ordnung und Reinlichkeit; bei der größten Einfachheit entspricht die Einrichtung doch allen Bedürfnissen und ermangelt nicht des guten Geschmacks, der diesem Heim einen überaus freundlichen Eindruck verleiht.

In solcher Umgebung und unter der Leitung einer so ruhigen und verständigen Frau wie der Vorsteherin — das wird man auf den ersten Blick gewahr — können nur tüchtige Hausfrauen erzogen werden. Und

diese wirtschaftliche Seite der Erziehung, auf welche jetzt leider so wenig Gewicht gelegt wird, bildet ein Hauptaugenmerk der pädagogischen Tendenzen des Beamten-Töchterheim. Wird durch den Besuch der verschiedenen allgemeinen und Fachschulen das Mädchen zu einem selbständigen Beruf und Broterwerb hingeleitet, soll durch die mütterliche Ueberwachung, die ihm im Institute zutheil wird, durch die Anleitung zur Verwendung im Hauswesen auf Herz und Gemüth wie auf den praktischen Sinn der künftigen Hausfrau gewirkt werden. Die zahlreichen Freiplätze, welche dem Schulverein für Beamtentöchter, der das Töchterheim vor 6 Jahren gegründet, zur Verfügung stehen, ermöglichen den Institutszöglingen den unentgeltlichen Unterricht nicht nur in den besten höheren Töchter Schulen der Residenz, sondern auch in Specialschulen für fremde Sprachen und für Musik. Zur Ausbildung in lechterer befißt das Töchterheim zwei Claviere.

Unsere Hausfrauen dürfte es vielleicht auch interessieren, etwas über die Verpflegung der Böglinge zu erfahren; sie ist gut und ausreichend und bietet genug der Abwechslung, ohne daß die Mädchen dabei verwöhnt würden. Von den Mahlzeiten, welche die Vorsteherin stets mit ihren Pflegebefohlenen theilt, besteht das Frühstück aus Milch, Kaffee und zwei Semmeln, das Mittagmahl aus Suppe, Rindfleisch oder Braten mit zweierlei Zuthaten und einer Mehlspeise, die Pause aus Kaffee und einer Semmel, in der heißen Jahreszeit aus Milch oder Obst, das Nachtmahl aus einer Fleischspeise oder Mehlspeise mit Compot; zuweilen



ist dies anders. Nach dem Beispiele, das Lord Salisbury im Herbst vorigen Jahres Bulgarien gegenüber gegeben, können alle kleinen Staaten der Balkan-Halbinsel in Lord Salisbury volles Vertrauen setzen. Wenn er einen entschiedenen Zug in die auswärtige Politik Englands bringen wird, so wird derselbe nur gegen Rußland gerichtet sein. Auch ist es anzunehmen, daß er das Feld seiner Thätigkeit in dieser Hinsicht mehr nach Asien als nach Europa verlegen wird. Die Gegenätze zwischen der englischen und russischen Politik im Oriente treten in Asien viel stärker als in Europa hervor; sie sind in den Grenzdistricten Afghanistans wahrnehmbar, und sie zeigen sich neuerlich bei der Behandlung der kleinasiatischen Angelegenheiten. Wahrscheinlich war es schon mit Rücksicht auf den voranzuhenden Sturz Gladstone's, daß Rußland seine Action in der Batumfrage beschleunigte. Das Cabinet Gladstone's hat bisher nichts gethan, diesen Streich Rußlands zu reparieren, aber das Cabinet Salisbury dürfte wohl nicht verfehlen, das Versäumte nachzuholen.

So unerfreulich es immerhin sein mag, zwei so große Nationen, wie die Russen und Engländer, im Streite miteinander zu sehen, so bietet diese Lage im gegenwärtigen Momente doch auch eine befriedigende Seite, indem sie die Kriegsgefahren im europäischen Oriente, die vor kurzem noch für so drohend und actuell gehalten wurden, sehr beträchtlich reducirt. Wenn Rußland in Asien ausreichend beschäftigt ist, so wird es wohl sich selbst der Mühe entheben, den Angelegenheiten in Bulgarien mit jener mißtrauischen Aufmerksamkeit, wie sie bisher zu constatieren war, zu folgen. Obnehin dürfte Salisbury in ähnlicher Weise, wie er es im vorigen Jahre gethan, für den Schutz Bulgariens in wirkungsvoller Weise auftreten.

Die Gefahren einer militärischen Intervention Rußlands in Bulgarien treten unter diesen Verhältnissen weit zurück, und so dürfte denn wohl das Regime Salisbury's dazu beitragen, die Befürchtungen, die bezüglich einer Friedensstörung auf der Balkan-Halbinsel allerorten gehegt wurden, sehr beträchtlich zu vermindern, ja sie auf nichts herabzudrücken.

## Politische Uebersicht.

(Der Tag von Lissa.) Zwei Jahrzehnte sind vorgestern vergangen, daß Oesterreichs Seemacht in heldenmüthigem Kampfe gegen einen überlegenen Gegner ihre Flagge mit Ruhm bedeckte und hochgeehrt machte unter den Flotten Europas. Tröstend und erhebend wirkte der Sieg von Lissa nach den Schicksalsschlägen, welche Oesterreich in seiner Nordarmee betroffen; in den Patrioten des Reiches weckte er neue Hoffnung, die Ueberzeugung von der Unererschütterlichkeit des Staatsgebäudes, dem solche Vertheidiger gegeben waren in den schwersten Stunden. Seit jener Zeit feiert die Kriegsmarine Oesterreich-Ungarns mit gerechtem Stolz den Tag von Lissa. Verschwunden ist die Gegnerschaft, welche damals zwischen Nachbarstaaten bestand, ein herzliches Freundschaftsverhältnis waltet zwischen den Reichen, die sich damals zu Lande und zur See bekämpften. Die Flotte steht in diesem Ehrentage einen Markstein ihrer Geschichte. Der 20. Juli 1866 hat sie ebenbürtig gemacht dem Landheer, hat das Werk, das der unvergessene Ferdinand Max, der

Märtyrer von Queretaro, begonnen und Tegetthoff fortgesetzt, in seiner Vollendung gezeigt. Oesterreich-Ungarn lernte das Stiefkind seiner Wehrmacht, die Kriegsmarine, kennen und ehren. Beengt durch die Lage des Reiches, dem seine beschränkte Küstenentwicklung keine Opfer für die Seemacht gestattet, wie sie andere Großstaaten bringen, gehemmt durch die Rücksicht auf die Staatsfinanzen, konnte Oesterreichs Flotte nicht jene Bahnen einschlagen, auf welche sie der Sieg von Lissa gewiesen; seine Marine konnte nicht gleichen Schritt mit anderen Großmächten zur See in der numerischen Stärke halten, der Geist Tegetthoffs aber, des Siegers von Lissa, dessen Denkmal nun bald in Wien enthüllt werden wird, lebt fort in unserer Marine, in diesem Geiste ist weitergebaut worden, und der Name des gegenwärtigen Marinecommandanten bürgt dafür, daß mit beschränkten Mitteln das Höchste erreicht werden, daß die Kriegsstotte Oesterreich-Ungarns würdig bleiben wird der Sieger von Lissa!

(Das Advancement der Supplenten.) Die Verfügungen Sr. Excellenz des Unterrichtsministers Dr. von Gautsch bezüglich der Supplenten werden in einem Theile der Presse erörtert. Die bisher bezüglich vorliegenden Journalstimmen geben einmüthig und in warmen Worten ihrer rückhaltlosen Anerkennung Ausdruck. «Dem thatkräftigen Eingreifen des Unterrichtsministers Dr. von Gautsch,» sagt das «Fremden-Blatt», ist es zu danken, «daß nunmehr dem vielbesagten Supplenten-Elende, welches auch im Parlamente viele Jahre hindurch den Gegenstand zahlreicher Resolutionen bildete, nach Thunlichkeit gesteuert wird.» Die «Morgen-Post» schreibt: «Diese werththätige Bereitswilligkeit des Ministers zur Verbesserung des Loses der Lehrerschaft wird in den Kreisen derselben gewiss eine freudige Stimmung hervorrufen und vielleicht auch in der Richtung eine wohlthätige Wirkung haben, daß die Lehrerschaft die Opposition gegen den Minister in manchen Fragen des Unterrichtes, wie wir diese bisher leider zu bemerken hatten, fallen läßt. Ein Minister, der so rasch und gründlich zu helfen weiß, wo Hilfe noththut, verdient sicherlich das volle Vertrauen der Lehrerschaft in allererster Linie. Aber auch in den weiteren Kreisen der Bevölkerung dürften die getroffenen Maßnahmen den besten Eindruck machen, da sie als ein neuerlicher Beweis dafür gelten können, daß Dr. von Gautsch die gute Verwaltung des Unterrichtsressorts wirklich als eine Ehrenpflicht betrachtet.» Das «Extra-Blatt» ist darüber erfreut, daß das, was der Herr Unterrichtsminister den Supplenten versprochen, so rasch in Erfüllung geht, und bemerkt: «Es bedürfen diese Verfügungen wohl keines Wortes der Anerkennung, es spricht die That für sich; sie kündet in überzeugender Weise, daß an der Spitze der Unterrichtsverwaltung warme Sympathien für den Lehrerstand rege sind und in der Pflege seiner Interessen werththätig walten.» Die «Presse» betont gleichfalls, daß ein lang gehegter Wunsch der Supplenten der österreichischen Mittelschulen, der auch vom Abgeordnetenhaus getheilt wurde, jetzt in Erfüllung geht, und fährt dann fort: «Diese Reformen sind wohl danach angethan, in den Lehrerkreisen die freudigste Stimmung hervorzurufen, und sie beweisen, daß der Unterrichtsminister Herr von Gautsch es als seine Aufgabe betrachtet, ebenso die Interessen der Lehrerschaft zu wahren, als er von ihr die treue Pflichterfüllung unbedingt fordert.»

(Ungarn.) Der ungarische Cultus- und Unterrichtsminister Tresort trat vorgestern eine längere Reise ins Ausland an und wird zunächst einige Tage in Salzburg, München und Paris verweilen, die folgenden Wochen aber in England verbringen. Während der Abwesenheit des Ministers wird Staatssecretär Berzeviczy das Ministerium leiten.

(Ein Besuch des Grafen Kálnoky bei dem Fürsten Bismarck.) Man signalisirt jetzt mehrfach die nahe bevorstehende Begegnung des Ministers des Aeußern Grafen Kálnoky mit dem deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck. Seitdem Fürst Bismarck seine Reiseabsichten endgiltig getroffen und beschlossen hat, in Rissingen bis anfangs August zu verbleiben, ist es auch feststehend, daß Graf Kálnoky ihm dort einen Besuch abstatten werde. Der Tag der Abreise des Ministers des Aeußern von Wien nach Rissingen ist indessen noch nicht bestimmt. Die Bedeutung dieser Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner der beiden verbündeten Kaiserreiche braucht wohl nicht des weiteren ausgeführt zu werden.

(Kaiser Wilhelm in München.) Die am 19. d. M. in München stattgehabte Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Prinz-Regenten von Baiern erhält eine erhöhte Bedeutung durch den Umstand, daß seit Jahren zum erstenmale eine officielle Begrüßung des durchreisenden Kaisers durch den Regenten des bayerischen Königreiches erfolgte. Die krankhafte Vorliebe König Ludwig II. für die Einsamkeit brachte es mit sich, daß er auch Begegnungen mit regierenden Häuptern sorgfältig auswich, was sogar wiederholt zu großen Etikette-Schwierigkeiten führte. Diese abnormen Zustände finden nun selbstverständlich unter der Regentschaft keine Fortsetzung mehr. Prinz Luitpold hat die Gelegenheit offenbar mit Freude ergriffen, um durch die Begrüßung des Kaisers den aufs neue bekräftigten herzlichen Beziehungen zwischen dem bayerischen und preussischen Königshause, dem innigen Bündnisse zwischen dem Reiche und Baiern Ausdruck zu geben.

(Fürst Nikolaus von Montenegro) hat vorgestern morgens Baden nach mehrwöchentlichem Gebrauche verlassen und ist über Triest nach Cetinje abgereist.

(Die Enthüllung des Chanzy-Denkmal's.) Eine Mittheilung der russischen Botschaft an die «Agence Havas» berichtet die Meldungen über die Enthüllung des Chanzy-Denkmal's und sagt, die Journale legten der Haltung und Sprache des russischen Generals Fredericks einen mit seiner officiellen Mission unvereinbaren demonstrativen Charakter bei. Fredericks sprach nicht von den militärischen Verdiensten Chanzy's, sondern hob, gegen dessen Familie gewendet, die sympathischen Erinnerungen hervor, welche Chanzy am Hofe und in der Gesellschaft von Petersburg zurückließ.

(Nachrichten aus Tonkin.) In Paris ist die Nachricht eingetroffen, daß sich das ganze obere Tonkin in einem Zustande vollständiger Anarchie befinde. Scharen von Freibeutern schwärmen um Langson und zeigen außerordentliche Unternehmungslust. Dieselben bestehen fast ganz aus früheren regulären chinesischen Soldaten. Am 23. Mai griffen sie die französische Militärstation bei That an, tödteten 4 und verwundeten 16 Mann. Eine Woche darauf attackierten sie Thanhmoi, und die Franzosen verloren bei Zurückschlagung der-

wird auch kalter Aufschnitt mit Thee oder Bier geboten.

Den Böglingen ist gemäß der Hausordnung genau der Weg vorgeschrieben, den sie nach den zu besuchenden Schulen einzuschlagen haben. Der Schulbesuch wie ihre Fortschritte in den Schulen werden streng controlirt, ihre Aufgaben jederzeit überwacht. Auf ihr Betragen nimmt die Vorsteherin stets einen verbessernden und veredelnden Einfluß, und bei manchen ist gar viel zu thun, um üble Angewohnheiten auszumergen und ihnen dafür die gesellschaftlichen Formen der Höflichkeit anzugewöhnen. In freien Stunden pflegt die Vorsteherin mit den Böglingen anregende öffentliche Vorträge, Museen, Gemälde-Galerien und Kunstsammlungen zu besuchen, wodurch denselben Bildungsmittel zugeführt werden, wie solche nur die Reichshauptstadt zu bieten vermag. Im Frühling und Sommer werden gemeinsame Ausflüge in die schöne Umgebung Wiens unternommen; diese sowie regelmäßige Spaziergänge und Unterhaltungen im häuslichen Kreise dienen zur Erholung der Böglinge, ohne dieselben von ihren Studien abzulenken. Den älteren von ihnen ist es auch gestattet, in Begleitung der Vorsteherin oder Unter-Vorsteherin geeigneten Vorstellungen in den k. k. Hof-theatern beizuwohnen.

Wie sehr die Leitung des «Töchterheim» bestrebt ist, den von der Heimat getrennten Mädchen das Vaterhaus zu ersetzen, kann man auch bei Familienfesten wahrnehmen. Der Christabend z. B. wird im Institute in pietätvoller Weise gefeiert, und die Böglinge werden stets durch kleine Geschenke, die sich unter dem erleuchteten Weihnachtsbaume vorfinden, überrascht. Der brief-

liche Verkehr der Pensionärinnen mit den Eltern und Vormündern unterliegt keinerlei Art von Beschränkung, während jede anderweitige Correspondenz aus pädagogisch begründeten Gründen überwacht wird. Der Gesundheitszustand der Institutszöglinge war, dank der vorzüglichen Pflege und der gesunden, sonnigen Lage der Wohnung, fast stets ein sehr befriedigendes. Wenn einmal ein Erkrankungsfall vorfam, wurde die junge Patientin im Krankenzimmer isolirt und mit aller jener Sorgfalt gepflegt, wie man ihr solche nur höchstens noch im Elternhause hätte angedeihen lassen können. Ein tüchtiger Arzt widmet sich mit hingebungsvollem Eifer der Behandlung der Patientinnen im Institute, deren Zahl bis jetzt eine sehr geringe war.

Um diese humanitäre Institution, welche vorläufig zur Aufnahme von 20 Mädchen eingerichtet ist, auch Minderbemittelten zugänglich zu machen, setzte der Schulverein für Beamtentöchter den Jahresbetrag für Verpflegung, Unterkunft, Beaufsichtigung u. für einen Platz auf 400 fl. pro Schuljahr fest und gewährt in besonders berücksichtigungswerten Fällen eine Ermäßigung bis zu 250 fl.

Mit gerechtem Stolz kann der österreichische Beamtentstand auf sein Töchterheim in Wien als eine zu meist seiner eigenen Kraft entsprungene Schöpfung hinweisen, und wir sind überzeugt, daß der Schulverein für Beamtentöchter, wenn die Kenntnis von seiner Wirksamkeit einmal in weitere Kreise der Berufsgeoffenen gedrungen, unter ihnen immer mehr Freunde und Mitglieder gewinnen wird.

E. v. J.

(Nachdruck verboten.)

## Das Opfer der Liebe.

Roman von Max von Weizenthurn.

(52. Fortsetzung.)

Wie ein Blitz gieng es über Lady Eastwells Züge. «Ah, Beatrice, ich fürchtete schon, du würdest mich durch eine Absage enttäuschen!»

Mit diesen Worten rauschte die Dame des Hauses den Eintretenden entgegen.

«Ist es spät? Das wußte ich nicht,» entgegnete Beatrice ruhig, sich von Bertha an Erna wendend, wobei ihre Augen auf einer hohen Mannesgestalt haften blieben.

Einen kurzen Augenblick zuckten ihre Lippen, doch sie wußte nur zu gut, mit welcher Spannung, mit welcher heimlichem Triumph Bertha sie beobachtete, und ohne merklich zu zögern, reichte sie Hugo — denn er war es, dessen Anblick ihr Auge sofort beim Eintritt in den Salon gefesselt — die Hand.

«Ich hörte, daß Sie zurückgekehrt. Seien Sie willkommen in England!» sprach sie mit ruhiger Miene, sich dann mit einer gleichgiltigen Frage an Oswald wendend.

Der Freiherr von Carr, welcher seiner Gemahlin auf dem Fuße gefolgt, war beim Anblick seines Jugendfreundes bis in die Lippen erblasst, und Lady Eastwell, welcher dieses nicht entgieng, triumphierte.

Wachte auch Beatrice eine vollendete Schauspielerin sein, Sir Henry besaß dieses Talent nicht und würde sich zweifelsohne verrathen.

«Ich denke, Sie bedürfen kaum einer Vorstellung,» sprach Bertha mit einem verbindlichen Lächeln.



selben 3 Tödt und 18 Verwundete. Ein Correspondent des „Temps“ meldet aus späterer Zeit, daß der letztgenannte Ort vollständig umzingelt sei und der französische Resident in Langson, Commandant Servières, sich auf dem Wege befinde, die Garnison von Laokai zu entsetzen.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, der römisch-katholischen Gemeinde in Legenye für Kirchzwecke den Betrag von 100 fl. zu spenden geruht.

(Von der Wiener Universität.) Der neuernannte Professor für slavische Philologie an der philosophischen Facultät der Wiener Universität, Doctor Jagić, welcher als Nachfolger Mitlosich's aus Petersburg nach Wien berufen worden, ist vorgestern in Wien eingetroffen und wird seine Vorlesungen im Wintersemester beginnen.

(VII. Oesterreichischer Aerzteverein.) Am 6., 7. und 8. September l. J. findet in Innsbruck der VII. österreichische Aerzteverein statt. Außer den geschäftlichen Angelegenheiten steht auf der Tagesordnung: 1.) Referat, betreffend die Errichtung von Aerztekammern; 2.) Referat, betreffend die Einführung der obligatorischen Impfung; 3.) Referat, betreffend die obligatorische Spitalsdienstzeit zur Ausübung der ärztlichen Praxis; 4.) Referat, betreffend die Organisation des ärztlichen Standes nach den Principien der Selbsthilfe; 5.) Referat, betreffend die Genossenschafts-Krankencassen u. s. w.

(Von einem wasserscheuen Fuchse gebissen.) Durch den Biss eines von der Wasserscheu befallenen Fuchses wurden, wie Budapest's Blätter aus Neu-Abad geschrieben wird, zwei Officiere und ein Officiersdiener verwundet. Das Thier wurde in seiner Jugend von mehreren Soldaten gefangen, seither gezähmt und von einem Officier in der zwischen Neu-Abad und Szent-Miklos befindlichen Cavalleriekaserne an der Kette gehalten. Am 13. d. M. riß sich der Fuchs von seiner Kette los und fiel den Oberlieutenant Adler und den Lieutenant Vigudi an, welche von dem Thiere gebissen wurden. Als der Officiersdiener, der den Fuchs zu füttern pflegte, von demselben ebenfalls gebissen wurde, machte man dem Thiere den Garauß. Die Obduction ergab, daß dasselbe von der Wasserscheu befallen war. Die beiden gebissenen Officiere sind am 14. d. M. nach Wien abgereist und werden sich von dort behufs ihrer Behandlung durch Professor Pasteur nach Paris begeben.

(Vom Expresszug überfahren.) Wie aus Temeswar telegraphiert wird, fiel vorgestern vom Expresszuge Nr. 1 der Oesterreichisch-ungarischen Staatsbahn nächst der Station Kavaranszskul ein Passagier, ein Franzose, herab. Er wurde überfahren und blieb todt. Bisher konnte die Identität des Franzosen, bei welchem 30 000 Francs gefunden wurden, nicht constatirt werden. Der Leichnam wurde nach Kavaranszskul überführt.

(Ein chinesischer Kalauer.) Gelegentlich des am 11. d. M. in Stettin stattgehabten Stapellaufes des Dampfers „Preußen“, der bei der Gesellschaft „Vulcan“ für die chinesische Regierung bestellt worden, waren

auch Vertreter der chinesischen Gesandtschaft in Berlin anwesend. Minister von Bötticher gedachte in längerer Rede der herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem himmlischen Reiche, und der älteste anwesende chinesische Legationsrath dankte dafür in längerer chinesischer Rede, die ein zweites Mitglied der Gesandtschaft sofort in recht gutem Deutsch den Theilnehmern an der Feier verständlich machte. Daß er dabei wohl nicht ganz wörtlich übersezte, bewies ein echt chinesischer Kalauer, den er bei dieser Gelegenheit vom Stapel ließ und der wegen seiner etymologischen Kühnheit hier verzeichnet sein mag. Er leitete den Namen des „Vulcan“ von zwei deutschen Worten: „wollen“ und „können“, her, und so kam er zu dem Schlusse, „Vulcan“ bedeute: „Er wolle, was er könne, und könne was er wolle.“

(Eine Kerzenfabrik abgebrannt.) Die Simmeringer Apollonkerzen-Fabrik bei Wien ist vorgestern nachmittags vollständig niedergebrannt.

(Maler = Latein.) Besuch: „Sagen Sie, lieber Professor, warum malen Sie bei Ihren Marinebildern stets nur Meeresstille?“ — Maler: „Ich habe versucht, Sturmbilder zu malen, habe auch schon die Entwürfe auf der Leinwand gehabt, sobald ich aber mit Delifarben anfangte, beruhigt sich die aufgeregte See!“

## Gespensergeschichten.

Anknüpfend an die Erzählungen von dem Erscheinen der „Weißen Frau“ und deren Bedeutung für die Mitglieder des Hauses Hohenzollern, stellte der seitdem verstorbene Schriftsteller und Geschichtsforscher Karnovic interessante Daten über gespenstische Erscheinungen zusammen, welche im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts russische Herrscher und Herrscherinnen gehabt haben wollen. Der „Istor. Vjestnik“ veröffentlicht jetzt den hinterlassenen Artikel, dem wir das Folgende entnehmen:

Viele Augenzeugen wollen eine Erscheinung ungefähr ein Jahr vor dem Tode der Kaiserin Anna Ivanovna des Nachts im ehemaligen Winter-Palais gesehen haben, bei welcher die genannte Herrscherin eine Rolle spielte. Nach einer anderen Version aber, die auch in den Memoiren des Königs Ludwig XVIII. verzeichnet ist, handelt es sich um ein Vorkommnis unter der Regierung der Kaiserin Katharina II., die sich selbst auf dem Throne sitzend erblickte, und zwar ebenfalls im alten Winterpalais und bei einer eigenthümlichen grünen Beleuchtung. Sowohl Kaiserin Anna wie die große Katharina sollen den im Saale stehenden Wachposten befohlen haben, auf die gespenstige Erscheinung zu schießen. Eine darauf abgegebene Salve zertrümmerte Fensterscheiben und Spiegel, wobei die Erscheinung ganz langsam den Thron verließ, an beiden Kaiserinnen vorübergieng, beiden mit den Fingern drohte und dann geräusch- und spurlos verschwand, während der Saal sich sofort in ein undurchdringbares Dunkel hüllte.

Während die Prinzessin Anna Leopoldovna herrschte, curierte in Petersburg das Gerücht, Peter I. entsteige des Nachts seinem Grabe in der Peter-Pauls-Kathedrale und verlange, daß der russische Thron seiner Tochter Elisabeth übergeben werde. Der Grund der Verbreitung eines solchen Gerüchts ist sehr begreiflich, weil zu jener Zeit heimlich eine dynastische Umwälzung zugunsten Elisabeths ins Werk gesetzt wurde. Kaiser Paul Petrovic erzählte selbst, daß er als Großfürst in einer mond hellen Nacht die Luft verspürt habe, durch die Stadt zu pro-

menieren, und bei dieser Promenade neben sich die Erscheinung Peters des Großen sah, während die ihn begleitenden Herren seiner Suite, die er auf das Schemen aufmerksam machte, nichts wahrnehmen konnten.

Interessant ist ferner die Erzählung von einer Erscheinung, welche der Statthalter von Polen, Fürst M. D. Gorczakow, nachts in seinem Cabinet gehabt haben soll. Fürst Gorczakow war sehr kurzichtig und zerstreut und sah das erstemal nicht, sondern fühlte gewissermaßen nur die Anwesenheit eines ihm räthselhaften Etwas in seinem Cabinet. Als der Fürst dann aufmerksam durch seine Brille zur Thür hinblickte, bemerkte er dort eine Dame. Sieh stets durch Höflichkeit gegenüber dem schönen Geschlecht auszeichnend, erhob er sich nun eiligst und verbeugte sich achtungsvoll vor der späten Besucherin, welche darauf ihm ebenfalls eine tiefe Reverenz machte.

Dem Statthalter schoß sofort der Gedanke durch den Kopf, daß bei den unruhigen Zeiten, wie sie damals in Warschau herrschten, entweder irgend eine entschlossene polnische Patriotin zu ihm eingedrungen sein könne, die ihn ermorden wolle, oder aber, was noch wahrscheinlicher war, irgend eine lästige Wittstillerin. Der Fürst that einige Schritte vorwärts und erstaunte nicht wenig, als die Dame plötzlich verschwand, einen betäubenden Todesgeruch zurücklassend. Im Schloß entstand Lärm, alle Wachposten wurden befragt, aber nirgends war die Erscheinung gesehen worden.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben den durch eine Feuersbrunst am 27sten April l. J. verunglückten Bewohnern von Suha im Bezirke Krainburg eine Unterstützung von 500 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Personalnachricht.) Landeshauptmann Graf Thurn-Balassina hat gestern seine Function als Präsident der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain angetreten.

(Ernennungen.) Regierungscopist Herr Rudolf Orschulek wurde zum Bezirkscommissär und der Conceptspracticaunt Herr Victor Parma zum Regierungscopisten in Krain, beide in provisorischer Eigenschaft, ernannt.

(Das städtische Cholera-Hospital.) Wir haben gestern bei Besprechung der sanitären Uebelstände in unserer Stadt und der dagegen getroffenen Vorkehrungen nebenher auch des Baues des Cholera-Hospitals Erwähnung gethan und sind heute in der Lage, unsere Bemerkung über diesen Neubau auf Grund authentischer Informationen zu vervollständigen. Der Bau wurde in der Gemeinderathssitzung vom 8. April d. J. vergeben und sofort in Angriff genommen. Nach den Bestimmungen der Baubedingnisse ist derselbe in allen seinen Theilen, mit Ausnahme des äußeren Verputzes, bis 1. November d. J. zu vollenden; der Verputz der Facaden wird erst im nächsten Jahre erfolgen. Der Baufortschritt ist bisher ein ganz normaler, und läßt die Vollendung des Baues vor dem vertragmäßigen Zeitpunkte gewärtigen. Von der Benützung des neuen Nothspitals schon im heurigen Jahre kann auch für den Fall des Ausbruches einer Epidemie nicht die Rede sein, und ist daran nie gedacht worden; die Stadtgemeinde würde es zudem nicht nöthig haben, darnach zu greifen, da sie angesichts

„Nein,“ entgegnete Hugo, sich gewaltsam beherrschend, „wir sind ja alte Freunde!“

Mit diesen Worten bot er dem Freiherrn die Hand.

So standen sich nach vier Jahren die beiden Männer wieder gegenüber, welche im leidenschaftlichen, bitteren Haß voneinander gegangen waren, und Bertha sah ihren Demüthigungsplan auf das vollständigste zerstört.

Doch diese intrigante Frau war viel zu sehr Weltbame, um ihre Enttäuschung offenkundig zu zeigen.

Lächelnd und heiter plandernd, bewegte sie sich unter ihren Gästen.

Major St. John führte Erna an die Tafel, Beatrice saß neben dem Herrn des Hauses und hörte seine trockenen Bemerkungen geduldig an, während Sir Henry sich offenbar alle Mühe gab, sich zu sammeln und dem Redefluß zu folgen, mit welchem die Herrin des Hauses ihn beglückte.

Hugo, der dem einstigen Jugendfreunde gegenüber saß, bemerkte gar wohl, wie ungeheuer verändert derselbe sei, und fast ohne daß er es wollte, kamen ihm die Worte seines sterbenden Oheims in den Sinn:

„Wie könnte er glücklich sein? Wie könnte er anders als leiden?“

Hugo St. John dünkte es wie ein Traum, daß er nach so langer Zeit am gleichen Tische saß mit Henry Carr, daß Beatrice's süße, melodische Stimme wieder an sein Ohr schlug.

Der Blick, welchen er in ihren Augen gesehen, als sie, ihn nicht bemerkend, an ihm vorübergeritten, war auch heute da und verrieth nur allzu deutlich, daß sie nicht glücklich sei.

Sie war in dunkelblauen Sammt gekleidet, Hals und Handgelenke umschlossen feine weiße Spitzen, in ihrem üppigen Haar funkelte ein Diamantstern.

Unwillkürlich lehrten Hugo's Gedanken zu jenem Tag zurück, an welchem er sie zuletzt gesehen in der Bibliothek in Maywell. Er sah sie im Geiste vor sich mit flehend auf ihn gerichteten Augen, mit gerungenen Händen. Wie verschieden war sie doch jetzt im Vergleich mit damals!

Er sah die languisante Ruhe, die kalte Gleichgiltigkeit ihres Wesens; selbst die für ein oberflächliches Auge kaum merkliche und doch mit ihr vorgehende Veränderung, sobald Sir Henry mit ihr sprach, wie auch der Schmerz, welcher sich in den Zügen des Freiherrn verrieth, entging ihm nicht.

Beatrice selbst konnte sich in späterer Zeit niemals Rechenschaft geben, wie dieser Abend ihr vergangen.

Nur das eine empfand sie mit untrüglicher Ueberzeugungskraft, daß wieder jene Ruhe und jener Friede über sie kam, welche Hugo's Gegenwart ihr stets gebracht.

War dies ein Unrecht?

Sie hatte so viel gelitten, sollte sie sich damit nicht auch das Recht auf einen Funken Glück erworben haben?

Als sie Bertha die Hand zum Abschiede bot, hörte sie, wie Sir Henry Carr den Major in weichem Tone bat, sein Haus zu besuchen, und hochklopfenden Herzens harrete sie der Antwort, welche dieser geben würde. Eine Pause entstand, eine kaum merkliche kurze Pause, dann verneigte Hugo St. John sich zustimmend. Eine Secunde lang ruhte Beatrice's kleine Hand in

jener des Majors, dann ließ sie sich von Lord Eastwell an den harrenden Wagen führen.

„St. John scheint freundlichen Verkehr zu wollen,“ bemerkte der Freiherr auf der Heimfahrt. „Ob er uns besuchen wird? Zugelagt hat er es.“

„Er pflegt in der Regel sein Wort zu halten!“ entgegnete Beatrice mit der ihr eigenen eifrigen Kälte.

„Ich hoffe doch, nicht immer. Als wir uns das leztmal gegenüberstanden —“

Eine Bewegung Beatrice's veranlaßte ihn abzubrechen.

„Er ist vermuthlich darauf gekommen,“ fuhr Sir Henry nach einer Pause fort, „daß ich ihm doch kein so haarsträubendes Unrecht zugefügt, als er damals wähnte. Er braucht mich wahrscheinlich um meine Frau nicht zu beneiden!“

„Nein!“ entgegnete Beatrice voller Bitterkeit, indem sie durch das Wagenfenster auf die Straße hinausstarrte.

„Oder lernte er ein Mädchen lieben, die ihn lehrte, milde gegen andere zu sein?“ meinte Sir Henry.

Was würde er nicht darum gegeben haben, Beatrice aus ihrer starren Gleichgiltigkeit aufrütteln zu können, es zu ermöglichen, daß sie sich zu einem Ausbruch des Gefühls, zu einem Ausbruch der Leidenschaft hinreißten lasse!

„Vielleicht!“ stimmte die junge Frau gleichgiltig bei.

„Ich wünsche ihm Glück!“ meinte Sir Henry bitter, und während des Restes der Heimfahrt wurde nichts weiter gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)



der drohenden Cholera-Gefahr ein Nothspital schon längst in einem völlig isolierten Nebengebäude des Siechenhauses sichergestellt und mit allem Nöthigen versehen hat. Ueberhaupt aber hat gar nicht die jüngste Cholera-Epidemie den ersten Anstoß zum Bauen des sogenannten «Nothspitals» auf dem Felde hinter St. Christoph gegeben; die Idee der Herstellung eines solchen Gebäudes, das eigentlich und in erster Linie nicht als Krankenhaus, sondern zur vorübergehenden Militärbequartierung dienen soll, ist schon etliche Jahre alt, rührt vom verstorbenen Magistratsrathe Jeraš her und wurde, allerdings wesentlich modificiert, im vorigen Jahre nur neuerdings aufgegriffen, um die Stadtgemeinde Laibach für den unerwünschten Fall des Ausbreitens epidemischer Krankheiten zugleich vor jeglicher Verlegenheit hinsichtlich der erforderlichen Spitalräume zu bewahren.

— (Hymen.) In Krainburg fand gestern die Vermählung des dortigen Handelsmannes Herrn Adolf Kreuzberger mit Fräulein Elisabeth Mayr statt.

— (Die Laibacher Leimfabrik.) die bekanntlich durch Brand zum Theile zerstört wurde, soll, wie man uns mittheilt, wieder in Betrieb gesetzt werden. Die diesbezügliche commissionelle Localverhandlung wird am 27. d. M. stattfinden.

— (Der Morascultur-Hauptausschuß) hielt gestern eine Sitzung ab, an welcher 11 Mitglieder theilnahmen. Nach Verlesung des Einlaufes bildete namentlich das zu construirende Wehr in Kozarje den Gegenstand einer lebhaften Debatte. Den zweiten Theil der Tagesordnung bildete die Einberufung der Enquête zur Beschlußfassung, nach welchem Plane die Meliorierung des Laibacher Moores vorzunehmen wäre. Es wurde beschlossen, zur Enquête, welche in den ersten Tagen des Monats September d. J. stattfinden wird, einzuladen: das k. k. Ackerbauministerium, die k. k. Landesregierung, den krainischen Landesausschuß und die krainische Landwirtschafts-Gesellschaft. Der Morascultur-Hauptausschuß wird in der Enquête durch die Herren Obmann Franz Trtnik und die beiden Ausschussmitglieder M. Peruci und Dr. Polukar vertreten sein. Auch eine Reihe von selbständigen Anträgen, betreffend den Bau der Laibacher Quaimauern, Beseitigung von Flußhindernissen im Borovniška-Bache, dann im Laibachflussette, weiters nächst der Eisenbahnbrücke unter dem Trauerberge und die Reinigung einiger Canäle im Laibacher Becken, wurde eingehend debattiert und die gestellten Anträge angenommen.

— (Für Blumenfreunde.) Von einem Blumenfreunde werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß in der Handelsgärtnerei Ermacora in der Gradiska-Vorstadt ein prächtiges Exemplar einer Acrophea intermedia gegenwärtig in Blüte steht. Blumenfreunde können sich diese prachtvolle Orchidee in der benannten Gärtnerei, welche täglich von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends für jedermann offen ist, ansehen.

— (Besitzwechsel.) Das Haus des Herrn August Dreise in der Schießstättgasse Nr. 8 hat der Hausbesitzer Herr Josef Jallić aus Graz um den Betrag von 10 000 fl. käuflich an sich gebracht.

— (Aufhebung des Triester Freihafens.) Die Vorarbeiten bezüglich der für die Aufhebung des Triester Freihafens nöthigen Investierungen und Neubauten sind so weit gediehen, daß die commissionellen Verhandlungen im Handelsministerium mit Beginn August nach erfolgter Rückkehr des Hofraths Dr. Bazant von seinem Urlaube beginnen werden. Die Pläne für die Hafen-Neu- und Umbauten für die Hangards und Lagerhäuser sind bereits angefertigt und vervielfältigt, und proponierte die mit dem Studium der Vorarbeiten betraute Commission die Anlage von 20 Lagerhäusern, theils ein-, theils zweistöckig, und von 17 Hangards mit einem Belegraum von 250 000 m<sup>2</sup>. Außerdem wird ein Bassin für Petroleum und ein Bassin für Holz, letzteres mit einem Belegraum von 100 000 m<sup>2</sup>, beantragt. Nachdem die Aufhebung des Triester Freihafens, respective die Einbeziehung des Stadtgebietes von Triest in das Zollgebiet, mit Ende 1889 perfect sein soll, so werden die Verhandlungen im Handelsministerium etwas beschleunigt werden, damit in der parlamentarischen Herbstsession die Gesetzesvorlage eingebracht werden kann.

— (Brände.) Gestern nach Mitternacht gerieth infolge einer Kessel-Explosion die Grazer Poudrettefabrik in Brand, wobei der ganze südliche Tract eingeschert wurde. Zwei Personen wurden getödtet, zwei Arbeiter schwer verwundet. Der zweite Director der Fabrik, Dr. Karl Ant, erlitt gestern morgens einen Schlaganfall. Der Schaden beträgt 200 000 fl. Die Fabrik war bei einer Wiener Versicherungs-Gesellschaft assicuriert. — In Rann ist in der dem Gute Montpreis gehörigen Dampfsäge die Fertigung auf unbekannte Weise Feuer ausgebrochen, welches dieselbe sammt den Holzvorräthen einscherte. Der Schaden beträgt 11 000 fl.

— (Landwirtschaftlicher Vortrag.) Der Secretär der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Herr Gustav Pirce, wird Sonntag, den 25. Juli, nachmittags im Schulgebäude zu Adelsberg einen landwirtschaftlichen Vortrag abhalten.

— (Aus Fiume) wird berichtet: Am 15. d. M., wo wir bloß einen Cholerafall hatten, glaubten wir schon, der unheimliche Gast wolle sich bei uns verabschieden;

allein leider hatten wir die Rechnung ohne die Cholera gemacht, denn am 16. wurden wieder sechs, am 17. acht neue Fälle constatirt. Seit Beginn der Epidemie hatten wir somit 85 Fälle, von denen 39 tödtlich verliefen. Die sieben errichteten städtischen Volksschulen erweisen sich als sehr praktisch, da täglich 350 bis 400 ärmere Leute gute Nahrung erhalten. Trotz der vielen Abwesenden laufen die Spenden für die Familien der von der Cholera Befallenen zahlreich ein, und erreicht heute die Summe die Höhe von über 3000 fl. Des Abends werden täglich entlang der ganzen Riva sowie in allen Straßen halb mit Theer gefüllte Fässer angezündet, angeblich um die Luft zu reinigen. Vom Meere aus gesehen, glaubt man, daß die ganze Stadt in Flammen steht. Die Lebensmittel, die anfangs im Preise «etwas» gestiegen waren, erreichten wieder ihr Normalmaß. Nur die Geschäftsleute klagen sehr, da aller Fremdenzufluß fehlt, viele Einheimische vor der Cholera geflüchtet sind und Abbazia völlig leer ist.

— (Mücken und Fliegen zu vertreiben.) Um sich vor diesen lästigen Plagegeistern im Sommer zu schützen, wird Kesselnöl empfohlen und angewendet. Man reibt damit Stirne, Nacken und Hände etwas ein und wird finden, daß das Ungeziefer gar nicht an einen herankommt. Ist der Geruch etwas verfliegen, so reibe man aufs neue die bezeichneten Stellen ein.

### Kunst und Literatur.

— (Brochhaus' Kleines Conversations-Lexikon) liegt in seiner, mit zahlreichen Karten und Abbildungen ausgestatteten und völlig umgearbeiteten vierten Auflage, 60 Hefte umfassend, jetzt vollständig vor. Von der Herausgabe wird der das Werk abschließende zweite Band ebenfalls binnen kurzem geheftet und gebunden zu haben sein. Wie sehr das allbekannte und allbeliebte Werk durch die neue Bearbeitung wieder an Brauchbarkeit gewonnen hat, ist zum öftern von uns dargelegt worden; hier sei nur nochmals besonders hervorgehoben, daß der Text bis zur unmittelbaren Gegenwart reicht, und man darin die wirklich neuesten Zahlen und Daten angegeben findet, die noch kein anderes Nachschlagebuch enthält. Dem Text stehen die zur Betrachthaltung und Erläuterung dienenden Illustrationen gleichwertig zur Seite: 23 geographische, astronomische, politische Karten, 1 Weltvertheilung und 66 Bildertafeln, zum Theil in Chromodruck hergestellt und durchgehend vortrefflich ausgeführt. Brochhaus' Kleines Conversations-Lexikon hat sich als zuverlässiges Nachschlagebuch für den Handgebrauch bereits unentbehrlich gemacht, die Vollendung der vierten Auflage desselben darf daher wohl zu den allgemein interessierenden literarischen Vorkommnissen gerechnet werden.

— (Vögel der Heimat, unsere Vogelwelt in Lebensbildern, geschildert von Dr. Karl Ruß, mit 120 Abbildungen in Farbendruck; Verlag von F. Tempky in Prag.) Die jüngst erschienene dritte Lieferung dieses schönen Werkes enthält die Beschreibung der Wachstelze, der Pieper, der Flievvogel, der Felsenbraunelle, der Meisen, der Goldhähnchen und des Zaunfönigs.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 21. Juli. Graf Kálnoky ist in Begleitung des Barons Aehrenthal heute nachmittags nach Kissingen abgereist.

Triest, 21. Juli. Von gestern bis heute mittags sind hier fünf Personen an der Cholera erkrankt und eine gestorben.

Fiume, 21. Juli. In den letzten 24 Stunden ist hier ein Cholerafall mit tödtlichem Ausgange vorgekommen. Außerdem ist eine schon früher erkrankte Person gestorben.

Brüssel, 21. Juli. Der Graf von Paris gründet in Brüssel ein officielles Organ mit dem Titel: «Mousquetaire», dessen erste Nummer Sonntag erscheinen wird.

London, 21. Juli. Gestern abends wurde ein Cabinetscourier nach Osborne entsendet, um der Königin den Entschluß des Cabinets zum Rücktritt mitzutheilen. Salisbury wird heute hier erwartet. «Standard» glaubt, Salisbury werde Göschen einen Sitz im Cabinet anbieten.

London, 21. Juli. Die Königin nahm die Demission des Cabinets an und berief Salisbury nach Osborne.

London, 21. Juli. Nach den «Times» haben die conservativen Kreise die Hoffnung der Coalition aufgegeben. — Nach der «Daily News» werde Gladstone nicht ins Privatleben zurücktreten, sondern die Führung der Opposition übernehmen.

Petersburg, 21. Juli. Giers reist am 23. oder 24. d. M. zum Curgebrauch nach Franzensbad ab und wird von dort aus einen Ausflug nach Kissingen unternehmen, um den Fürsten Bismarck zu besuchen.

### Volkswirtschaftliches.

Beredeln einheimischer Neben auf amerikanischen Unterlagen.

Herr Göthe, Director der Weinbauschule in Marburg, hat Versuche mit der Beredeln einheimischer Neben auf amerikanischen Unterlagen angestellt und gefunden, daß der günstigste Erfolg mit York Madeira erzielt wurde. Vitis riparia stand jener Rebsorte nach. Ein tüchtiger Beredler kann unter Beihilfe einer Person täglich ca. 200 Stöcke beredeln. Nicht rathsam ist es, ältere als 8- bis 10-jährige Stöcke zu beredeln; sind die Stöcke älter, so ist es besser, Bobentriebe stehen zu lassen und diese zu beredeln. Die besten Resultate liefern 3- bis 4-jährige Neben. Die

Beredelungsstelle soll mindestens 5 Centimeter unter der Oberfläche und nicht tiefer als 10 Centimeter angebracht werden, und zwar in der Richtung der Reihen. Die Gabelreife von mittlerer Stärke müssen an einem kühlen und mehr trockenen als feuchten Orte wagerecht, mit Sand 40 Centimeter hoch bedeckt, und dadurch vorbereitet werden. Der Schnitt muß durch die anzuführende amerikanische Blindrebe so geführt werden, daß ein Auge in die Beredelungsstelle kommt. Die Blindrebe ist mit guter Erde zu umgeben. Die Wurzeln der einheimischen Stöcke sind oberhalb der Beredelungsstelle zu entfernen. Die Beredelungsstelle ist mit Kautschuttpapier und Raffiabast zu umgeben.

Laibach, 21. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu, 6 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

|                      | Wtr. fl. | Mag. fl. | Wtr. fl.                 | Mag. fl. |
|----------------------|----------|----------|--------------------------|----------|
| Weizen pr. Hektolit. | 6 66     | 7 19     | Butter pr. Kilo          | 90       |
| Korn                 | 5 4      | 6 18     | Eier pr. Stück           | 2        |
| Gerste               | 3 90     | 4 95     | Milch pr. Liter          | 8        |
| Hafer                | 3 25     | 3 11     | Rindfleisch pr. Kilo     | 64       |
| Kalbsbrust           | —        | 6 29     | Kalbsfleisch             | 48       |
| Heiden               | 4 55     | 5 3      | Schweinefleisch          | 56       |
| Gerste               | 5 4      | 4 93     | Schöpfenfleisch          | 32       |
| Kukuruz              | 4 87     | 5 10     | Hänkel pr. Stück         | 35       |
| Erbsen               | 11       | —        | Tauben                   | 17       |
| Erbsen               | 11       | —        | Heu pr. M.-Str.          | 2 50     |
| Erbsen               | 10       | —        | Stroh                    | 2 67     |
| Erbsen               | 10       | —        | Holz, hartes, pr. Kaster | 6 60     |
| Erbsen               | 1        | —        | — weiches, »             | 4 20     |
| Erbsen               | 68       | —        | Wein, roth, 100 Lit.     | 24       |
| Erbsen               | 60       | —        | — weißer, »              | 20       |
| Erbsen               | 70       | —        |                          |          |

### Angelommene Fremde.

Am 20. Juli.

Hotel Stadt Wien. Schuster, Fabrikant, Sachsen. — Erlich, Kaufmann, Wien. — Jallić, Kaufmann, Steyr. — Anton, Versicherungs-Secretär, Graz. — Adler, Privatier, Pola. — Wercher Anna, Private, Gottschee. — Dolenc, k. k. Linien-Schiffs-Lieutenant, Zara. — Micella sammt Frau, Tassini sammt Familie, Private, und Dratisch, Kaufmann, Triest. — Miani, Handelsagent, Görz.

Hotel Elefant. Andrian, k. k. Oberlieutenant, Innsbruck. — Seitner, k. k. Landes-Forstinspector, Salzburg. — Salon, Bauleiter, Graz. — Weiß, Kaufm., Szegedin. — Sestan, Gerichtsofficial; Suppersberger, Gutsbesitzer, und Auerhann, k. k. Berghauptmann, Klagenfurt. — Mohiad, Privatier, sammt Frau, Kairo. — Sartori, Privatier, Venedig. — Prinz, Maschinenist; Jagodec, k. k. Katesch; Zeboschin, Privatier, und Bravamonte, Privatier, sammt Familie, Triest. — Dr. Vesjak, Privatier, und Ihre Durchlaucht Fürstin Oblingen von Walenstein, Görz. — Vitar Jeannette, Private, Feistritz.

Hotel Europa. Söwy, Reisender, Wien. — Tomše, k. k. Militär-Pfarrer, Agram.

Hotel Vairischer Hof. Kössler, Spengler, Graz. — Dr. Birnat, Advocat, Stein. — Junber, Privatier, Mannsburg. — Novak, Privatier, Laibach. — Hammerle, Professor, Triest.

Gasthof Südbahnhof. Anor und Böstl, Kaufleute, Chemnitz. — Sablatnig Johanna, Private, Klagenfurt. — Zura, Forstbeamter, Schneeberg. — Entov, Priester, Bina. — Gustin Theresie, Private, Triest.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Golob, Kfm., Töplitz. Gasthof Sternwarte. Jagodic, Abiturient, Rudolfswert. — Jersan, Besitzer, Rauniz. — Mihar, Besitzer, Billiggraz.

### Verstorbene.

Den 20. Juli. Wilhelm Vesjak, Student, 10 J., Burgstallgasse 8, Scharlach. — Josef Jung, Tagelöhner, 34 J., Polanabamm 50, Meningitis.

Den 21. Juli. Franz Kulec, Hausbesitzer, 54 J., Bahnhofgasse 21, Lungentuberculose.

### Im Spitale:

Den 19. Juli. Lorenz Süsteršic, Arbeiter, 52 J., Vitium cordis. — Johann Bajzel, Arbeitersohn, 14 Tage, Atrophie. — Gertraud Ugrin, Inwohnerin, 68 J., Apoplexia cerebri.

Berichtigung: Im gestrigen Todtenrapporte hat bei Elisabeth Stranzer das Alter anstatt 35 Jahre: 1 J. 7 M. zu heißen.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind        | Anhalt des Himmels | Niederschlag in Millimetern |
|----------------------|--------------------------------------------------|-----------------------------|-------------|--------------------|-----------------------------|
| 7 U. Mg.             | 741,15                                           | 22,2                        | W. schwach  | heiter             |                             |
| 21. 2 »              | 739,21                                           | 32,4                        | SW. mäßig   | heiter             | 0,00                        |
| 9 » Ab.              | 738,84                                           | 22,0                        | SW. schwach | heiter             |                             |

Heiter, sehr heiß; nachmittags etwas windig. Das Tagesmittel der Wärme 25,9°, um 6,4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens meines unvergesslichen Sohnes Herrn

**Franz Schulz**

wie auch für das ehrenvolle Geleite zur letzten Ruhestätte und für die so zahlreichen schönen Kranzspenden spreche ich allen Freunden und Bekannten meinen wärmsten Dank aus.

Laibach am 21. Juli 1886.

**Anna Schulz.**



